

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug. Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto. Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend. Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreilindstr. 5

66. Jahrgang

Berlin, den 11. Januar 1928

Nummer 3

Technische Jahreschau

(Schluß)

Druckmaschinen

Trotz aller Neuerungen im Druckpressenbau ist die grundsätzliche Bauart doch fast die gleiche wie seit hundert Jahren geblieben. Aber es sind wertvolle Verbesserungen hinsichtlich der qualitativen und quantitativen Leistungen vorgenommen worden, die ganz bedeutend auf die Druckleistung einwirkten. Außer den alten, bewährten Maschinenfabriken haben sich nun auch andere Maschinenfabriken und Gießereien auf diesen Produktionszweig eingestellt, was gleichzeitig eine weitere Vermehrung der Arten bedeutet und dadurch den Überblick erschwert, aber ohne daß dadurch der Druckmaschinenbau grundsätzliche Neuerungen erhalten hätte. Allgemein ist die Eisenbahnbewegung des Druckzylinders durch die Kurbel und die zwangsflußige Rollenbewegung abgelöst worden. Die Bauart ist heute, den Anforderungen des Bildendrucks entsprechend, wesentlich stabiler. Die Farbwerke wurden ebenfalls verbessert und die Zahl der Auftragswalzen von vier auf drei herabgesetzt. Die Druckleistung hat sich fast verdoppelt. Walzen und Farbe werden heute je nach der Jahreszeit entweder elektrisch beheizt oder durch Wasserkühlung zugrätig erhalten. Ferner ist bemerkenswert, daß die Stopppylinder nunmehr auch mit Frontbogenausführung versehen werden, und daß man vom Bau der Schnellpressen größten Formats wieder abgekommen ist, weil diese Maschinen nicht immer wirtschaftlich sind. Man verlangt jetzt mehr die kleinen Schnellläufer und die Schnellpressen mittleren Formats (sechseinhalb Seiten-Oktav). Die Zweitourmaschinen sind ebenfalls verbessert worden. Der Anstoß hierzu gab die erhöhte Druckleistung der Schnellpressen, wodurch der Vorteil der Zweitourmaschine aufgehoben war, und ferner die Einführung der amerikanischen Nische. Bei den neueren, nach diesem Prinzip gebauten Maschinen erfolgt der Druck erst beim Rückgang der Druckform, wobei der Bogen dem Zylinder von unten her zugeführt und nach oben ausgeführt wird. Als besonders leistungsfähig gilt die Zweifarben-Zweitour-Nische. Die Entwicklung der halb- und ganzautomatischen Tiegeldruckpressen brachte eine starke Steigerung der Stundenleistung und wirkte auf diese Weise auf die Umgestaltung der kleineren Schnellpressen ein. Die Johannisberger Viskit wurde aus dieser Erkenntnis heraus in eine vollautomatische Kleinschnellpresse, die sich „Autoklipit“ nennt, umgebaut. Auch die Schnellpressenfabrik Frankenthal hat einen kleinen, aber wichtig gebauten Halbzylinder-Schnellläufer mit vollkommen abstellbarer feinstlicher Farbverteilung gebaut, der sich auch für allerschwersten Ein- und Mehrfarbentypendruck eignen soll. Die Schriftgießerei Verhoff hat sich jetzt ebenfalls dem Schnellpressenbau zugewandt. Als erstes Erzeugnis kam die Schnellpresse „Verhoffa“ auf den Markt, die in zwei Größen gebaut wird und sich für feinsten Autotypendruck eignet. Die Stundenleistung soll 2500 bis 2200 betragen. Als Schnellläufer wären ferner noch zu erwähnen: „Meteor“ von L. Schwarztopf (Berlin), „Krone“ von H. Hogenfort (Leipzig), „Nobel“ von F. D. Mailänder (Berlin) und „Optima“ der Automatic-V.G. (Berlin).

Tiegeldruckpressen. Als besonders hervortretende Neuerung auf dem Gebiete des Tiegeldruckbaues sind die von der Maschinenfabrik „Universelle“ F. G. Müller & Co. (Dresden) gebauten Tiegeldruckpressen „Reform I und II“ und „Offset“ anzusehen, die mit ihren rotierenden Walzenwagen von allen bisherigen Systemen abweichen. Von den vollautomatischen Tiegeldruckpressen verdient der Vollautomat „Ezpressfalte“, der sich für Vorder- oder Rückseitenruck von Briefumschlägen und andern mit Klappen versehenen Artikeln eignet, Erwähnung. Er liefert bei zwei Laufbahnen etwa 8000 in der Stunde. Von dem bekannten Heibelberger Druckautomaten gibt es jetzt das verbesserte Modell 1927. Der „Mars“-Automat der Maschinenfabrik Vicam & Co. (Essen) besitzt seine Eigenart in einem besonders konstruierten An- und Ablegeapparat. Der Apparat selbst ist eine stark gebaute Tiegeldruckpresse mit Kurbelantrieb und Schauffeltrieb. Ferner wäre noch der Druckautomat „Sirius“ der Eisenwerk- und Maschinenfabrik U.-G. (Düsseldorf-Heerdt) zu erwähnen. Die Halbrotationsmaschine „Panta“ der Goebel U.-G. (Darmstadt) und U. D. M.-Modell der Automatic-V.G. (Berlin) gleichen sich einander; es sind beide Tiegeldruckdruckpressen. Trotz dem flacher Satz Verwendung findet, arbeiten beide Ma-

schinen von der Rolle. Der „Piccolo“-Automat der Schnellpressenfabrik F. G. Mailänder (Cannstatt) gehört dagegen zur zweiten Gruppe der Druckautomaten, die durch ihre plane Form und gebogener Druckfläche an die Schnellpresse erinnern. Der „Spara“-Automat der Spara-Maschinen G. m. b. H. (Dresden) soll ohne jede Zylinderzurichtung drucken. Dieses allenthalben schon längst erstrebte Ziel soll damit erreicht sein. Der Druckzylinder ist diesmal mit einem nahtlosen, besonders präparierten Kautschuküberzug versehen, wodurch der Ausgleich der sonst erforderlichen Zurichtung erfolgen soll, was aber jedenfalls auch nur mit gewissen Einschränkungen anzunehmen wäre. Als dritte Gruppe der Druckautomaten sind die Kleinrotationsmaschinen anzusehen. Die Maschinenfabrik Universelle F. G. Müller & Co. hat ferner einen Mehrfarbentrotations-Druck- und Stanzautomat gebaut, die zur Herstellung von Zuschnitten in beliebiger Form und Größe verwendet werden kann, weil von der Rolle gedruckt wird. Sie druckt in einem Arbeitsgang mit einer oder mehreren Farben (auch Bronzeindruck), ritzt oder ritzt, prägt und stanzt gleichzeitig aus.

Rotationsmaschinen. Von diesen Arbeitsriesen gibt es diesmal nichts Besonderes zu berichten, aber der Verbesserungshebel wurde natürlich auch hier angelegt. Insbesondere wurde dem Ausbau der Farbenrotationsmaschinen Aufmerksamkeit geschenkt. Man ist heute glücklich bei der Siebenfarbentrotationsmaschine angelangt. Und wer kennt nicht die Vierfarben-Zreis? Auch die Tourenzahlen wurden von 12 000 auf 18 000 in der Stunde gesteigert.

Offsetdruck

Über den Offsetdruck ist in den letzten Jahren reichlich viel geschrieben worden, so daß es schwer ist, noch etwas Neues zu sagen. Wir haben bereits voriges Jahr vorausgesagt, daß eine weitere Entwicklung voraussichtlich nicht mehr denkbar sei. Das hat sich bewahrheitet! Der Offsetdruck hat innerhalb kurzer Zeit dem Buchdrucker genau so große Schwierigkeiten bereitet wie seinerzeit die Einführung des Preis- und Vierfarbendrucks dem Steindruck. Der Steindruck als solcher ist durch den Offsetdruck natürlich noch bedeutend mehr zurückgebrängt worden, weil die merantischen Sachen jetzt alle auf die Offset wandern. Für die Schwächer vom Stein ist aber dadurch die Position nicht schwächer, sondern stärker geworden. Das, was für den Offsetdruck wirklich geeignet ist und sogar darüber hinaus, hat er an sich gerissen und wird es auch behalten, bis es gelingt, für die Zweitourpressen ähnliche Druckträger wie beim Offsetdruck zu schaffen. Was der Buchdruck dann nicht zurückholt, holt sicher der Tiegeldruck — der Steindruck; denn auch hier ist man auf dem besten Wege, schnelllaufende Maschinen herauszubringen. Man darf nicht verkennen, daß der Offsetdruck infolge des indirekten Druckes (Spaltung der Farbe) für den wirklichen Qualitätsfarbendruck ernsthaft nicht in Frage kommen kann. Für Plakate, Packungen, wie überhaupt für fast alle Arbeiten der Chromolithographie eignet er sich vorzüglich. Die Wiedergabe von kleiner Schrift aber ist bisher noch nicht ganz befriedigend gelungen. Das liegt am Umdruck! Ob nun die Übertragung durch das bekannte Umdruckverfahren oder durch Negative erfolgt, spielt hierbei keine Rolle. Die Schrift wird, je höher die Auflage ist, immer später. Es zeigt sich also hier gerade das Entgegengesetzte wie beim Stereo. Weil eben der Umdruck oder die Übertragung die Seele vom Offsetdruck ist, sucht man dauernd nach Verbesserungen, denn je „gesünder“ der Umdruck ist, um so höhere Auflagen hält er aus. Wenn es auch nicht mehr aufwärts geht, seine Rolle als Rückenbüßer hat der Offsetdruck jedenfalls erfüllt.

Tiegeldruck

Der Tiegeldruck gewinnt langsam, aber sicher an Boden. Die Schwierigkeiten, die einer schnelleren Einführung entgegenstehen, sind als Geheimniskammer bekannt. Die Beliebtheit des Tiegeldrucks beim Publikum ist auf die tonreiche Modulation des Bildes zurückzuführen. Deshalb auch seine starke Verbreitung durch Postkarten und bebilderte Zeitungen und Zeitschriften. Unstreitig gibt dieses Druckverfahren die Möglichkeit, das Beste aus den Bildern herauszuholen. Es ist deshalb die Frage berechtigt, warum so wenige Reklamendruckereien in diesem Verfahren hergestellt werden. Der Grund hierfür dürfte wohl in den Entwurfsvorlagen zu suchen sein, die gewöhnlich in Kreid- oder

Bleistifttechnik oder Federzeichnung ausgeführt sind. Der Tiegeldruck erfordert aber gerade das Gegenteil! Die Darstellungstechnik muß ins Tonige gestellt sein, weil eben gerade die Wiedergabe der Tonunterschiede das Wesentliche und die Stärke des Tiegeldrucks ist.

Beim Farbentiegeldruck dagegen sind noch erhebliche technische Schwierigkeiten zu überwinden, weil man so kurzfristig ist und die Erfahrungen nicht gegenseitig austauscht. Jeder laboriert für sich, und der Erfolg ist ein unnützes Zerzettern der Kräfte und ein sinnloses Aufhalten der Entwicklung. Amerika hat sicher seine Freude an den deutschen Kurzschlitten. Die Tiegeldruckerei sind sich aber voll bewußt, daß nur diese Geheimnisträmer Schuld an diesen Zuständen hat. Ein bekannter Tiegeldrucktechniker, Dr. Erich Löning, hat vor einiger Zeit in einer Polemik über den Farbentiegeldruck (Nr. 81 des „Kunstsch“) ausgeführt, daß sich der Mehrfarbentiegeldruck so lange nicht zu einem wirtschaftlich brauchbaren und konkurrenzfähigen Verfahren entwickeln kann, solange er auf die Walzenreihfolge angewiesen ist. Bisher haben sich alle Versuche an den Negativen und Diapositiven als unzulänglich herausgestellt, so daß es augenblicklich keinen andern Ausweg gibt, als die unbedingt nötigen Änderungen an den Formen zu machen.

Dieser Rückblick zeigt wohl aufs neue, daß es keinen Stillstand gibt. Bewegung ist Leben, und Leben ist Kampf, und ohne Kampf kein Sieg! Im Meßen der Kräfte liegt Besiegung, im Besiegen der Untergang. Auf der Internationalen Preisausstellung in Köln 1928 wird sich zeigen, inwieweit das deutsche Druckgewerbe spannkraftig, beweglich und allungsfähig ist. Auch unser Verband wird dort Gelegenheit haben, nachzuweisen, welcher fortschrittlicher Geist die deutschen Buchdruckergehilfen besitzt und wie ein derartiger Geist auf die Entwicklung eines Gewerbes einwirken kann.

Berlin.

Heinrich Jech.

Die deutschen Löhne sind zu niedrig!

Gerade in diesen Tagen, wo die Waren- und Kaufhäuser mit allen Mitteln der Klamme Käufer in ihre „Inventur-Ausverkäufe“ und „Weißes Wochenende“ zu locken suchen, finden wir in der „Zeitschrift für Waren- und Kaufhäuser“, dem offiziellen Organ des Verbandes deutscher Waren- und Kaufhäuser (Nr. 52 vom 25. Dezember 1927), eine Abhandlung über die unzulänglichen deutschen Löhne und ihren Einfluß auf den Umsatz.

Der ungenannt bleibende Verfasser führt in dem „Einzelhandel und Reallohn“ überfischriebenen Aufsatz einleitend aus, daß er, von einer Amerikareise zurückgekehrt, aus den Schaufensterauslagen, aus der Bekleidung der Bevölkerung und aus der ganzen Stimmung heraus weitgehende Schlussfolgerungen auf die wirtschaftliche Lage unseres Landes ziehen konnte. Diese nicht gerade neue Feststellung, daß es in Deutschland an einer ausreichenden Kaufkraft der Massen fehlt, daß jeder, der auf seiner Hände Arbeit angewiesen ist, sich Entbehrungen auferlegen muß, wollen sonst die deutschen Unternehmerverbände meist nicht anerkennen. Der Verfasser des Aufsatzes in der „Zeitschrift für Waren- und Kaufhäuser“ geht aber noch weiter. Er führt nämlich eine Tabelle an, die nach den Angaben des Internationalen Arbeitsamtes die Reallohn in verschiedenen Ländern darstellt, kritisiert nicht daran herum, wie es sonst bei Unternehmerverbänden üblich, findet vielmehr darin seine Feststellungen bestätigt.

Tabelle der Reallohn in verschiedenen Hauptstädten im August 1927 nach den Angaben des Internationalen Arbeitsamtes (1913 = 100).

Philadelphia (Ver. Staaten)	183
Dublin (Irland)	116
Kopenhagen (Dänemark)	113
Amsterdam (Holland)	89
Stockholm (Schweden)	87
Berlin	62
Paris (Frankreich)	56
Riga (Lettland)	53
Prag (Tschekoslowakei)	52
Brüssel (Belgien)	47
Wien (Österreich)	46
Rom (Italien)	45
Warschau (Polen)	39

„Aus der Tabelle sieht man,“ schreibt der Verfasser, „daß, obwohl der Reallohn in Deutschland weit unter dem Vorkriegsdurchschnitt liegt, er doch den meisten europäischen Großstädte übersteigt.“ Diese Feststellung in einem Unternehmensorgan, daß der Reallohn in Deutschland weit unter dem Vorkriegsdurchschnitt liegt, wollen wir uns merken, werden doch sonst von den Unternehmern und ihren Helfern immer wieder nur die Nennwerte der heutigen Löhne mit der Vorkriegszeit verglichen, und alle Folgerungen, die sich aus dem gesunkenen Geldwert, aus der Steigerung der Warenpreise ergeben, abgelehnt. Der einschlägige Nachsatz, der besagt, daß in Frankreich, Belgien, Italien, Tschechoslowakei, Österreich, Polen usw., in Ländern also mit noch nicht überwundener Inflation, mit unzulänglicher Stabilisierung, noch niedrigere Reallohne zu verzeichnen sind als in Deutschland, ist auch nach dem deutlich erkennbaren Willen des Verfassers nicht dahin ausulegen, daß eine solche weitere Senkung der Reallohne für Deutschland etwa erwünscht sei. Sagt er doch selbst weiter, „daß der außerordentlich hohe Stand der Reallohne in den Vereinigten Staaten keine Zufallserscheinung ist, sondern bewußt gestiftet ist durch die Typisierung und Rationalisierung der amerikanischen Wirtschaft mit dem unverrückbaren Ziel, eine Preisentwertung der Konsumartikel herbeizuführen. Die systematische Verfolgung dieses Zieles erlaube es, trotz ermäßigter Preise erhöhte Löhne zu zahlen und somit in doppelter Beziehung eine Steigerung der Reallohne zu bewirken.“

Das sind Feststellungen, die die Gewerkschaften nicht erst seit heute und gestern gemacht, sondern bereits vor Jahren in Denkschriften niedergelegt und seitdem unermüdlich verteidigt haben, mit dem Erfolg — ich zitiere hier wieder die „Zeitschrift für Waren- und Kaufhäuser“ —, „daß zwar die Erhöhungen des allgemeinen Preisdurchschnitts bei uns Erhöhungen des Nominallohnes durch Zulagen herbeigeführt haben, andererseits aber der Reallohn keine Steigerung erfahren konnte.“ Der Aufsatz in der genannten Zeitschrift stellt dann weiter fest, daß infolgedessen die deutsche Industrie in der unangenehmen Lage sei, in vielen Fällen dem Auslande niedrigere Preise einräumen zu müssen als dem deutschen Markt — was sonst von Unternehmerseite auch bestritten wird —, und bezeichnet diesen Zustand als vom innen- und außenpolitischen Standpunkt aus gesehen als unerträglich. Trotzdem in Deutschland in den letzten Jahren der Rationalisierungsprozeß weitgehende Fortschritte gemacht habe, haben im Gegensatz zur allgemeinen Weltmarktlage die inneren deutschen Preise keine Senkung erfahren, sondern im Gegenteil eine Aufwärtsbewegung, als deren Folge neue Lohnforderungen und Lohnkämpfe unvermeidlich sein werden.

„Das ist wirtschaftlich, auch der Standpunkt der Gewerkschaften, und es ist gleichgültig, aus welchen Motiven der Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser sich diese Gedankengänge zu eigen macht.“ Der Einzelhandel habe infolge seiner engen Fühlung mit den Konsumenten seit längerem erkannt, daß er durch erhöhte Preise seine Wirtschaftslage nicht bessern kann, habe aber infolge seiner Zersplitterung nicht die Macht, sich den Preiserhöhungen der Lieferanten entgegenzusetzen. Dazu seien nur die Warenhäuser und Einkaufskonzernne in der Lage, die durch Zusammenlegung großer Aufträge und rechtzeitige Bestellungen von großen Warenposten diesen Gedanken zur praktischen Durchführung verhelfen sollten.

Hier sei eingeschaltet, daß in einem weiteren Aufsatz deselben Heftes der erwähnten Zeitschrift von Dr. Kurt Esbach (Hannover) dagegen Verwahrung eingelegt wird, daß der Reichswirtschaftsminister bei der jüngsten Tagung des Einzelhandels die Erklärung verlangt habe, daß der Einzelhandel die Gehaltsaufbesserung der Staatsbeamten auf keinen Fall dazu benutzen werde, die Preise heraufzusetzen. Der Einzelhandel denke gar nicht daran, irgendwelche Umstände, die eine Steigerung der Kaufkraft irgendwelcher Bevölkerungskreise verursachen, zum Anlaß zu nehmen, seine Preise zu erhöhen, weil der Einzelhandel überhaupt nicht in der Festsetzung seiner Preise soweitan sei und weil er an einer Preiserhöhung auch kein Interesse habe. Wenn auch unsere Erfahrungen gerade in jüngster Zeit anders aussehn, so sind wir doch auch mit diesem Verfasser darin einig, daß der Einzelhändler von seinen Umständen lebt und nur Umfahz erzielen kann, wenn die Preise niedrig sind und der gedrückten Kaufkraft entsprechen.

Der erste Aufsatz aber verlangt von den Waren- und Kaufhäusern mehr als Niedrighaltung der Preise, die schließlich doch immer auf Kosten der Qualität gehen wird, er will, daß die Waren- und Kaufhäuser sich für eine Hebung der Massenkaufkraft einsetzen. (Daß die Waren- und Kaufhäuser bei der Beschäftigung ihres eignen Personals genügend Grund hätten, mit gutem Beispiel voranzugehen, sei nebenbei erwähnt.) Der Verfasser weiß auch die üblichen Befürchtungen, die von den Unternehmern sonst gegenüber Lohnforderungen bei Tarifverhandlungen, in den Geschäftsberichten, angeführt zu werden pflegen, zu zerstreuen. Die Befürchtung beispielsweise, daß durch eine Behebung des deutschen Innenmarktes der Passivsaldo unserer Handelsbilanz sich verschlechtere, d. h. gewisse Waren aus dem Ausland eingeführt werden müßten, kann nach Meinung des Verfassers zurückgestellt werden, da die Verknappung des Kapitalmarktes dieser Bewegung ohnedies entgegenarbeitet. Die Steigerung der Arbeitslosenziffer sollte als Warnungssignal dienen und das Hauptaugenmerk in der nächsten Zukunft auf die Preisgestaltung des Warenmarktes gelenkt werden, um den Übergang zu einer absteigenden Konjunktur in seinen Auswüchungen zu min-

bern und krisenhaftige Erscheinungen zu Beginn des neuen Jahres zu vermeiden.

Zum Schluß des Aufsatzes wird der „deutschen Wirtschaft“, also den Industrieführern, die Mahnung zugerufen, sich in ihren Maßnahmen nicht nur vom Standpunkt des einzelnen Betriebes leiten zu lassen, sondern darüber hinaus die allgemeine Lage mit in den Bereich ihrer Kalkulation einzubeziehen. Es könne nicht einem Zweige der Wirtschaft auf die Dauer gut gehen, wenn der Baum an seiner Wurzel Krankheitserscheinungen zeigt. Der Innenmarkt und eine konsumfähige Bevölkerung bilden eine unbedingt notwendige Ergänzung eines gesunden Exportgeschäfts.



Fünfzig Jahre Verbandsmitglied



Otto Hübel in Görlitz
Eingeteten: 14. Januar 1878. Mitgründer des Gesangsvereins „Gutenberg“ und 30 Jahre (1892–1922) dessen Dirigent.
Korrektor bei Hoffmann & Neber in Görlitz.



Die hier skizzierten Ausführungen des offiziellen Organs des Verbandes deutscher Waren- und Kaufhäuser sind zu begrüßen, weil sie von größerer Weisheit zeugen, als wir sonst von Unternehmerseite gewohnt sind. Es sei hier nicht weiter ausgeführt, daß auch der Einzelhandel viel gelübt hat, daß noch nicht überall überflüssige Inflationsmitten restlos beseitigt sind. Nach unsrer Auffassung läßt auch die Preispolitik des Einzelhandels und der Waren- und Kaufhäuser, die sich durch Angleichung zahlreicher eigener Fabriken auf vielen Gebieten unabhängig von fremden Fabriken zu machen wußten, noch manches zu wünschen übrig. Die Verbände des Einzelhandels werden, wenn sie bewußt daran mitarbeiten wollen, den Stand der Reallohne in Deutschland durch Senkung der Preise für Konsumartikel zu heben, ihren eignen Interessen am besten dienen und hätten schon längst kräftig die Initiative ergreifen sollen, um der gewerkschaftlichen Auffassung, daß wir in Deutschland nur durch Hebung der Massenkaufkraft zur dauernden Wirtschaftsbilite kommen können, beizustimmen. Das ist unser Wunsch. Schließlich sind regelmäßig wiederkehrende Inventurausverkäufe und „Weiße Wachen“ nicht der Weisheit letzter Schluß. Julius Fries.

Korrespondenzen

Bonn. (Drucker.) Nach einer ziemlich Ruhepause ist auch hier wieder eine Druckervereinigung zustande gekommen. Der erneut aus der Taufe gehobenen Vereinigung traten sofort 16 Kollegen bei, und heute beträgt die Mitgliederzahl 27. Ein Zeichen, daß durch eifriges Arbeiten das Interesse an unsrer Sache wahrgenommen wird. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Kollegen Alfred Struwe als Vorsitzendem und Otto Binger als Kassierer. Alle bisherigen Versammlungen verliefen sehr erregend, und ganz besonders unter „Technischem“ wurde viel diskutiert und besprochen.

Eberswalde. (Wirtschaftsbericht.) Unsere Oktoberversammlung, in Gemeinschaft mit dem Bildungsverband veranstaltet, hatte guten Besuch aufzuweisen. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten, Entgegennahme des Kartellberichts, erfolgte die Ehrung eines Jubilars für 25jährige Mitgliedschaft. Der Vorsitzende berichtete sodann über eine Vorstandskonferenz der Gewerkschaften zwecks Wiedererrichtung eines Konsumvereins. Eine lebhafteste Aussprache setzte über die derzeitigen Lohnverhältnisse ein. Wichtige Ablehnung fand der Artikel „Zur Lohnfrage“ in Nr. 79 des „Korr.“. Eine Resolution fand einstimmige Annahme, in der vom Gau- und Verbandsvorstand die sofortige Einleitung von Lohnverhandlungen gefordert wird. Hierauf hielt Kollege Gersch einen interessanten und lehrreichen Vortrag: „Welchen Anteil hat der Buchdrucker an dem Erfolg der Geschäftsanzeige?“ — Die Rosenbergsversammlung brachte uns einen Vortrag unseres Kollegen Franz Heinrich: „Streitfrage durch die Sozialpolitik“. In fesselnder Weise entledigte sich der Vortragende seiner Aufgabe. Im Anschluß gab Kollege Rudolph, Vorstandsmitglied der Eberswalder Druckerkasse, einen längeren Bericht über die Verhältnisse der Kasse. Beide fanden wohlverdienten Beifall. Ein An-

trag, eine Reisespartasse für den Besuch der „Pressa“ einzurichten, fand nicht das notwendige Interesse und wurde abgelehnt. Interne Angelegenheiten bildeten den Schluß der Versammlung. — Am 6. November lief im „Union-Theater“ der Lehr- und Werkfilm der Gebrüder Hartmann Farbenfabrik (Ammendorf). Diese Veranstaltung fand lebhaftes Interesse bei der Kollegenchaft. — Unre Versammlung am 10. Dezember war wieder sehr gut besucht. Haupttagungspunkt war der Vortrag unseres Gauvorsitzenden Reinle (Stettin): „Arbeitsrecht und Arbeitsgericht“. In leicht verständlicher Weise und mit Sachkenntnis vorgetragen, fand der Redner die völlige Aufmerksamkeit der Versammlung und erzielte reiches Beifall. Zahlreiche Anfragen der Kollegen, da ja dieses Gebiet für die meisten Neuland bedeutet, wurden vom Vortragenden sachgemäß beantwortet. Vorher berichtete Kollege Falk über den „Brandenburgisch-Pommerschen Rudertag in Eberswalde“, der am 12. und 13. Mai 1928 hier stattfinden soll. Zwei Aufnahmegegner wurden wegen Nichterscheinens der Kollegen zurückgestellt, ein drittes dem Vorstand zwecks Erledigung der Differenzen überwiesen. Nach Entgegennahme des Kartellberichts wurden aus Anlaß des Weihnachtsfestes den arbeitslosen Kollegen eine Unterstützung gewährt, desgleichen soll zu Weihnachten an durchreisende Kollegen das doppelte Vorkaufgeld zur Auszahlung kommen.

Elsfeld-Barmen. (Maschinenseker.) In der Versammlung vom 11. Dezember kam Vorsitzender Kunz auf die letzte Statistik zurück. Nach der Statistik befinden sich in unserm Bezirk 68 Linotypen, 22 Typographen, 11 Monotypsetzer, 6 Monotypgehilfe, 2 Monoline und eine Vektorline. Beschäftigt wurden daran 187 Kollegen. Dem Verband gehören 147, der Sparte 134 Kollegen an. Der Vorsitzende gab dann einen ausführlichen Bericht über die Bezirksvorsitzendenkonferenz der Maschinenseker Rheinland-Weißfelsens in Düsseldorf. Aus dem Bericht war zu ersehen, daß die Konferenz gute Arbeit für die Kollegen geleistet hat. Unter „Technischem“ wurde vom Kollegen Frank die Haltevorrichtung für die Klaviatur der Linotypen und Interzypen demonstriert. Die Kollegen folgten mit Interesse den Ausführungen über den von der Solinger Graphischen Wertstätte hergestellten Apparat. Zum Schluß hielt Frau Dr. Sonneborn (Schwelm) einen Vortrag über „Wesen und Wert der Bildung“. Die Rednerin führte dazu u. a. aus, daß ein jeder Mensch nur sich selbst bilden könne. Wirkliche Bildung erstreckt sich auf Charakterbildung. Diese ist die Freiheit des Menschen, daß er sich selbst erkennt, daß die menschlichen Triebe so geübt werden, daß sie uns nicht über den Kopf wachsen. Zur Bildung gehöre auch Rücksichtnahme auf andre. Wer sich zur Charakterbildung durchgerungen hat, steht fest wie ein Fels im Meer. Der Vorsitzende sprach der Rednerin für ihre vorzüglichen Ausführungen den Dank der Versammlung aus.

Hamburg. Am 4. Dezember hatte die Bauersche Gießerei (Frankfurt a. M.) sämtliche Berufsangehörigen und Interessenten eingeladen zu einem Werk- und Arbeitertag. „Wie ein Druckbuch entsteht“. Alle interessierten Kreise hatten sehr zahlreich der Einladung Folge geleistet. Der Film, dem ein kurzer erläuternder Vortrag vorausging, zeigte in musterhaftiger Weise die Entstehung eines Druckbuchstabens von der Zeichnung bis zur fertigen Schrift. Da der Kollegenchaft in der Provinz eine eigne Anschauung auf diesem Gebiete unmöglich ist, so kann man es nur begrüßen, daß die gewerkschaftlichen Großunternehmen durch sogenannte Wertfilme für Fortbildung sorgen. Es sei der Bauerschen Gießerei aus diesem Grunde namens der Hensburger Buchdrucker-Gewerkschaft an dieser Stelle Dank ausgesprochen. — Am 11. Dezember hatten wir wieder einen Film laufen unter dem Titel „Im Kampf mit dem Unfallteufel“. Hatte der Bauersche Film einen sehr guten Besuch aufzuweisen, so trat das Gegenteil bei diesem Film ein, und zwar sehr zu Unrecht, denn der Film und der darauf folgende Vortrag behandelten eine Materie, die die Gewerkschaft am allermeisten angeht. Der Film führte verschiedene Betriebsunfälle in sehr anschaulicher Weise vor. In dem dann folgenden Vortrag „Unfallverhütung oder Unfallentschädigung“ kam Kollege Kuehner (Hamburg) kurz auf den Film zurück und betonte, wenn der Film auch manchmal etwas phantastisch anmutete, so seien doch alle Fälle wirklich passiert. Die trefflichen Ausführungen, die nun folgten, brachten zum Ausdruck, daß es besser ist, Unfälle zu verhüten, als Unfälle zu heilen, und daß jeder Kollege bestrbt sein müsse, die Unfallverhütungsvorschriften zu beachten und nach allen Seiten aufklären zu wirken. Dann würden auch mehr und mehr die selbstverschuldeten Unfälle verschwinden zum Besten der Arbeiterschaft selbst. Reichher Beifall besahnte den Kollegen Kuehner für seine Ausführungen, und der Vorsitzende des Vereins „Gutenberg“ sprach ihm den Dank der leider kleinen Zuführerschaft aus.

Frankfurt a. M. (Schriftgießer.) In unsrer gutbesuchten Versammlung am 5. Dezember hielt Arbeitssekretär Abrahamson einen Vortrag über „Arbeitsgerichte“. Seine Ausführungen ließen erkennen, daß wir in der Frage des Arbeitsrechts einen großen Schritt vorwärts gekommen sind. Reichher Beifall wurde dem Vortragenden zuteil. Vier neuausgewählte Kollegen, die ihre Prüfung mit „Gut“ bestanden, konnten der Organisation beigefügt und vom Vorsitzenden begrüßt werden. Den arbeitslosen und inaktiven Kollegen wurde eine Weihnachtsbescheide bemittelt.

Halle a. S. Am 11. Dezember fand unsre Hauptversammlung statt, die von 300 Kollegen besucht war. Vorsitzender Reichenhals eröffnete den Jahresbericht und ließ nochmals alle Vorgänge des Jahres 1927 Revue passieren. Die Mittelabrechnung lag von 682 auf 712. Der Versammlungsbesuch betrug durchschnittlich 20 Prozent. Der Rassenabschluß läßt eine Vermögenszunahme erwarten. Über das Gewerkschaftskartell, dem zurzeit 18.024 Mitglieder angehören, berichtete Kollege Krüger, über die Lehrlingsabteilung Kollege Busch. Er erbat sich der Lehrlinge in den Betrieben anzunehmen und sie zum Besuch der fachtechnischen Veranstaltungen anzuregen. Zur Neuwahl des Vorstandes waren zwei Vorschläge eingegangen, eine erregte Debatte ging der Wahl voraus je nach Einstellung der beteiligten Kollegen; die Abstimmung ergab die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder, bis auf zwei Beisitzer, die neu erwählt wurden. Die Weh-

nachtsunterstützungen wurden den erhöhten Lebenshaltungskosten angepaßt; es erhielten Invaliden 15 M., verheiratete Arbeitsslose 16, ledige 10 M., Nichtbezugsberechtigte 15 M., ausgeleitete Kranke 25 M. Der Vorliegende sollte noch dem Gesangsverein „Gutenberg“ für Mitwirkung bei allen Veranstaltungen Anerkennung und ergrühte die Kollegen für die Versammlungen im neuen Jahresabende lebhaftes Interesse zu zeigen wie in der Hauptversammlung.

Beipzig. In unser Gaumitgliederversammlung am 19. Dezember sprach Professor Anna Siemsen (Jena) über: „Der Einfluß der technischen Entwicklung auf die Literatur“. Sie ging davon aus, daß den primitiven, zäuberhaft beeinflussten Völkern als Verständigungsmöglichkeit zunächst nur die Sprache zur Verfügung stand. Alle ihre Geschieden und vor allem ihre Zauberformeln blieben nur durch die mündliche Überlieferung erhalten. Erst später wurden die Zauberformeln durch Bildzeichen verfaßt, und damit sind die ersten Schriftzeichen entstanden. Die Referentin schilderte dann in anschaulicher Weise die weitere Entwicklung dieser Schriftzeichen bei verschiedenen Völkern. Der Verbreitung der Schrift waren durch die schwierige Art des Festhaltens enge Grenzen gezogen. Dennoch ist das Eindringen oder Einhalten der erste Schritt zur technischen Entwicklung und dem Aufkommen der ersten Literatur gewesen, die aber fast ausschließlich nur in der Überlieferung der Sagen- und Göttergesänge bestand. Mit der Entdeckung der Färberei- und Kolorierkunst wuchs auch das Bedürfnis, die Gesetze und Verordnungen größeren Kreisen zugänglich zu machen. Damit kam der erste technische Fortschritt in der Erfindung des Materials, auf dem die Schrift festgehalten wird, die Verwendung der Tierhäute oder Pflanzen (Papyrus). Der Verbreitung der Literatur waren damit auch größere Möglichkeiten erschlossen, deren Herstellung in massenhafter Art in den Schreibbetrieben beginnt. Die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung schafft dann die Grundlage für die weitere technische Entwicklung. Es entstand zunächst der Stand der Schreiber, und die damit verbundenen Verhältnisse führten zur Erfindung der Einzeltyp. Damit entsteht auch für die Literatur eine weitere Möglichkeit größerer Entwicklung. Fast ist jedoch die Darstellung, als ob die Erfindung des Buchdrucks eine demokratische Erregungsgewalt gewesen sei. Im Gegenteil, sie schaffte zunächst eine tiefe Kluft. Die demokratische Wirkung konnte erst erzielt werden durch eine gute allgemeine Schulbildung. Im Laufe der weiteren Entwicklung kam die Reizung zur Illustration, die dann ihrerseits wieder die Technik beeinflusste. Die Vortragende besprach dann das heutige Verhältnis der technischen Möglichkeit zur Literatur und die Bedeutung der Tagespresse. In allen Ländern gibt es heute Pressebarone und -magnaten. Hinter dem Rücken des Publikums wird ein Einfluß ausgeübt, der nicht erkannt wird. Gegen diese Entwicklung gilt es einen organisierten Kampf zu führen durch den Zusammenschluß, wie er sich anbahnt in den sozialistischen Verlagsanstalten und Buchgemeinschaften. Die Kollegen dankten durch lebhaften Beifall für die leichtverständliche und anschaulich vorgetragenen Darlegungen. Im folgenden „Verbandsbericht“ teilte Kollege H. J. L. H. a. s. h. mit, daß vom Gesangsverein „Gutenberg“ als Überschuß von einem Wohltätigkeitskonzert für unsre Invaliden dem Geworbetand 1055 M. zur Verteilung überwiesen worden seien. Des weiteren sind aus Gaumitteln den kreidenden Tabakarbeitern 1000 M. bewilligt worden. Einem Vorhag des Geworbetandes, den Kranken, Erwerbslosen und Invaliden eine Weihnachtsunterstützung in Höhe von je 10 M. zu bewilligen, trat die Versammlung einstimmig bei. In der Aussprache versuchten einige Kollegen, an der ergebnislosen sozialistischen Lohnverhandlung Kritik zu üben. Ein in diesem Sinne eingebrachter Antrag, der für das Scheitern den Verbandsvorstand verantwortlich machte, wurde abgelehnt. Dem gleichen Schicksal verfiel ein anderer Antrag, in der nächsten Versammlung einen Bericht über Sowjetrußland von einem Teilnehmer an der dritten Arbeiterdelegation vorzulesen zu lassen.

Magdeburg. Umse mäßig gut besuchte Generalversammlung am 11. Dezember ehrte in pietätvoller Weise das Andenken des verstorbenen Kollegen Gustav Krüger, Polizeipräsident a. D., und des Reichstagsabgeordneten Hermann Silberhühner. Den Jahresbericht gab der Vorsitzende W. i. e. l. t. In leicht verständlicher Weise ließ er das verfloßene Jahr vorüberziehen. Große Anforderungen wurden im Berichtsjahre an die Funktionäre gestellt, die sie auch freudig erfüllten. Er dankte diesen herzlich, verbunden mit der Bitte, alle Kraft im neuen Geschäftsjahre einzusetzen, um die Organisation zu stärken und zu festigen. Besonderer Dank gebührt der Arbeitsgemeinschaft für das graphische Gewerbe, die alljährlich in Winterhalbjahren mit einem ausgewählten Programm an die Mitglieder herantritt. Während die Bildungsarbeit der einzelnen Sparten hauptsächlich in das ihr eigene abgegrenzte fachliche Gebiet fällt, geht die Arbeitsgemeinschaft weit darüber hinaus und veranfaßte Vorträge, die, in leicht faßlicher Art gehalten, alle Wissensgebiete umfassen. Nicht nur die Gesellschaft und die Magdeburger Bevölkerung bringt ihr großes Interesse entgegen, sondern auch weit über Magdeburgs Grenzen hinaus wird der Arbeitsgemeinschaft von der Kollegenchaft das größte Interesse entgegengebracht. Auch dem Graphischen Gesangsverein, der sich zu jeder Gelegenheit zur Verfügung stellte, dankte er für seine regelmäßige Mitwirkung und dafür, daß für die Kulturbildung der Buchdrucker ganz Besonderes geboten worden ist. Nach der eingehenden Diskussion zu urteilen, hatte der Berichtserstatter wohl mit seinen Ausführungen das Richtige getroffen. Das Antwortschreiben der Prinzipale war eingegangen, und aus diesem war zu ersehen, daß die Prinzipale für eine Anpassung der Löhne an das gegenwärtige Preisniveau kein Verständnis zeigen. Aus der Versammlung wurden lebhaft gegen dieses unsoziale Gebaren Stellung genommen. Einige Redner wandten sich deshalb besonders gegen langfristige Tarifverträge. Kollege W. a. n. i. g. trat für die Verbesserung der sozialen Einrichtungen ein und betonte, daß die öffentliche Fürsorge nicht notwendig wäre, wenn die sozialen Versicherungen besser ausgebaut wären. Das Bestreben der Arbeiterchaft müsse dahin gehen, eine Vereinheitlichung der sozialen Einrichtungen und dadurch Verbesserung der Reichsversicherungsordnung zu er-

reichen. Zum Tagesordnungspunkt „Weihnachtsunterstützungen“ gab der Vorstand bekannt, daß in diesem Jahre von einem Extrabeitrag abgesehen worden sei, und die Verfassung beschloß, an Arbeitslose, Witwen und Invaliden eine Weihnachtsunterstützung in der Höhe des Vorjahres zu geben. Der Punkt „Vorstandswahl“ wurde durch die Wiederwahl der amtierenden Kollegen erledigt; ein Revisor wurde neu gewählt.

Nordhorn (Grafschaft Bentheim). Hier hatten sich am 18. Dezember die Mitglieder des Kreises zu einer gemeinsamen Versammlung eingefunden. Vertreten waren die Orte Bentheim, Neuenhaus und Nordhorn mit 17 Kollegen; vom Bezirksvorstand Osniabrück waren die Kollegen Hemann und Herlihus erschienen. Nach Erlebigung des geschäftlichen Teiles und der Neuwahl des Vorstandes, aus der Kollege Pfeiffer (Neuenhaus) als Vorsitzender und Schiele (Nordhorn) als Kassierer hervorgingen, hielt der Bezirksvorsitzende ein einleitendes Referat über die neuere sozialpolitische Gesetzgebung, das gute Aufnahme fand. Anschließend fand dann die Ergrüfung des jüngsten Jahresabschlusses Ostler Schiele (Nordhorn) statt. Als erster ergriff hierzu Kollege Pfeiffer das Wort, dem Jubilar die Glückwünsche des Kreises überbrachte und ihm ein Präsent überreichte. In einer längeren Ansprache würdigte dann der Bezirksvorsitzende den Werdegang der Organisation sowie den der freien Gewerkschaften überhaupt. Die Entwicklung des Verbandes in der Grafschaft freizugehen, konnte er ein erfreuliches Anwachsen feststellen, was mit das Verdienst der Kollegen Schiele und Euard Meyer (Nordhorn) sei, welche letzterer schon 1923 sein 25jähriges Jubiläum begehen konnte. Mit einer ersten Mahnung an die jungen Kollegen, es den Alten gleich zu tun und vor allem dem Vespiele Scheles nachzuströben, der sich im Laufe der Jahre das Vertrauen der gesamten Nordhornner Arbeiterchaft erworben, schloß Redner mit einem Hoch auf die Organisation. Eine Fidelitas beschloß den Abend.

Allgemeine Rundschau

Kachahmenswerte Beispiele. Die schon seit 1842 im Besitz ein und derselben Familie befindliche Buchdruckerei und Verlagsanstalt „Hofor Anzeiger“, Generalanzeiger für Oberfantien in Firma W. i. e. l. t. s. Buchdruckerei in Hof a. B. (Besitzer Gebrüder Karl und Heinrich Voermann) übertrug ihre Personal an Silvesterabend mit einer Geldspende, die je nach Mitgliedszugehörigkeit bis zu 100 M. für das technische Personal betrug. Ebenso reichlich wurde das andre Personal bedacht. Die beiden berechtigten Inhaber konnten an diesem Tage die Feier ihrer 50jährigen Geschäftsbilnahme begehen. Bereits im Vorjahre, Weihnachten 1926, wurde dem Gesamtpersonal aus Anlaß der 125jährigen Wiederkehr des Erscheinungstages des „Hofor-Anzeigers“ eine ähnliche hohe Geldspende überreicht. Außerdem gewährte die Firma laufende monatliche Unterstützungen an kranke und invalide ehemalige Angehörige der Offizin und deren Witwen. — Die Firma Sch. m. i. d. & Co. b. e. l., H. a. l. l. e. a. d. S., gehöhrt ihrem gesamten Personal eine Mitgliedsbeihilfe. Es erhielten Berechtigte 20 M., Ledige 15 M. Lehrlinge und weibliches Personal je 10 M. — Wie alljährlich zu Weihnachten, wurde auch heuer an die Arbeiter und Angestellten des Literarischen Instituts von Haas & Gräbner in Augsburg eine ansehnliche Geldsumme zur Verteilung gebracht, was von den Beteiligten um so dankenswerter empfunden wurde, als die Firma erst alljährlich des 75jährigen Jubiläums ihrer „Neuen Augsburger Zeitung“ gleichfalls eine erhebliche Summe dem Gesamtpersonal zuwendete. — Anlaßlich des 50jährigen Bestehens der Papierwarenfabrik und Buchdruckerei Gustav Gerlach in Duderstadt übergab die Firma jedem Betriebsangehörigen einen ansehnlichen Geldbetrag als Jubiläumsgeld. Außerdem wurde das Mitgliedsjubiläum selbst in vorbildlicher Weise gefeiert. — Die Firma Baum & Hilgeler in Düren (Rhld.) erzeigte ihr Personal mit einem halben Wochentlohn als Weihnachtsgeschenk.

Gesellschaften in Groß-Berlin. Anmeldungen zu Gesellschafterprüfungen der im April ausstehenden Lehrkräfte: Seger, Deuder, Stereotypre, Galvanoplastiker und Stempelschneider, aus dem Stadtteil Groß-Berlin nimmt der Vorsitzende des Prüfungsausschusses, Herr Buchdruckereibesitzer Alfred Forsberg, in Firma E. Düringshofen, Berlin NO 18, Richtenberger Straße 17, vom 17. Januar an, jeden Dienstag von 3 bis 6 Uhr nachmittags, entgegen. Bei der Anmeldung sind mitzubringen: ein selbständig verfaßter und eigenhändig geschriebener Lebenslauf des Prüflings auf Reichsformatbogen, eine Bescheinigung des Lehrherrn, von wann bis wann die Lehrzeit währte, das Abgangszeugnis der Pflichtfortbildungsschule und die Prüfungsgebühr in Höhe von 10 M. (Sendungen durch die Post sind nicht zu empfehlen, da nur persönlich abgegebene Gesuche sofort erledigt werden.)

Brauchen wir eine Geschichte des gesamten Buchgewebes? Diese Frage wurde kürzlich von einem Artikel-schreiber in der „Zeitschrift“ in ziemlich pessimistischer Weise behandelt, indem er die Schwierigkeiten der Entstehung, der Finanzierung und des Abhanges eines solchen Wertes in den Vordergrund seiner Betrachtungen stellte. Als bezufene Stelle für die buchdiesige Durchführung eines derartigen Projekts wurde auf den Deutschen Buchgewerbeverein in Leipzig hingewiesen, dem es aus hinsichtlich des technischen und historischen Teils nicht schwer fallen dürfte, in- und ausländische Sachverständige zu dem Zwecke um sich zu fassen. Wenn auch zurzeit alle buchgewerblichen Vereinigungen mit schweren wirtschaftlichen Sorgen und Kasten zu kämpfen hätten, so sollte doch die Feier des 50jährigen Bestehens der Buchdruckerkunst, die 1940, also in zwölf Jahren, stattfindet, nicht vorübergehen, ohne daß — wie 1840 — ein dem deutschen Buchgewerbe würdiges Geschichtswerk aufgelegt wird. Die Gesellschaften ist an dieser Anregung nicht unmittelbar interessiert. Wenn wir dennoch auf den Artikel zurückkommen, so in der Hauptsache deshalb, weil darin bemerkenswerte Hinweise auf die vorhandene ältere buchgewerbliche Fachliteratur enthalten waren. In folgenden Beispielen wurde

der Beweis geführt, daß die Buchdrucker selbst nicht die besten Käufer der ihr Fach behandelnden Literatur sind: Kaufmanns Werte erschienen Ende der siebziger Jahre in einem Verlage (Hartleben in Wien), der es sich durch seine Größe leisten konnte, weniger Nutzen lassende Bücher zu bringen. Dazu gehörten die Werke von Kaufmann Ludw. zweibändige „Geschichte der Buchdruckerkunst“ wanderte in den achtziger Jahren, d. h. bald nach ihrem Erscheinen, in das Antiquariat, um damals in Leder gebunden für 3 M. (!) pro Exemplar veräußert zu werden. Waldows dreibändige „Buchdruckerkunst“ in Quart blieb trotz anhaltender Bekanntheit wie Blei auf Lager liegen. Vom zweiten Band wurde so gut wie nichts abgesetzt. Waldows „Encyclopädie der graphischen Künste“, die hohe Herstellungskosten verurteilte, setzte sich auch sehr schwer ab. Helgens „Polygraphisches Kompendium“ erschien bald nach dem Erscheinen des ersten Bandes halbjährlich. Ein in den neunziger Jahren groß angelegtes lexikalisches Werk über das Gesamtgebiet des Buchgewerbes brachte es glücklicherweise auf wenige Bände. Das ist in der Tat eine fast trostlose Übersicht von Risiken und vergeblichem, ungeheurem Fleiß im Dienste des Buchgewerbes, die dringend zur Zurück-mahnung.

Niedrige Löhne sind Diebstahl an der Allgemeinheit. In diesen Satz kleidet der Arbeitsminister der Vereinigten Staaten, Davis, in seinem kürzlich erschienenen Jahresbericht seine volkswirtschaftliche Erkenntnis über niedrige Löhne. Nachstehende charakteristische Stellen sind Ausführungen von Davis entnommen: „Lohnherabsetzungen bedeuten schlechte Geschäfts- und Wirtschaftspolitik, gleichviel ob es sich um allgemeine Lohnherabsetzungen oder Lohnkürzungen in einer gegebenen Industrie handelt. Oft wird gesagt, daß die Löhne herabgesetzt werden müssen, wenn wir den Verkauf unserer Güter auf fremden Märkten steigern wollen. Die Antwort lautet, daß wir bei solchen Lohnreduktionen unseren gewinnbringenden Innenmarkt um vieles mehr schwächen als wir die viel unsichereren Gewinne durch Verkauf auf fremden Märkten erhöhen. Die Erfahrung hat selbst dem oberflächlichsten Beobachter die Tatsache zahlreicher der schlechten Wirtschaftspraktiken der Vergangenheit offenbart. Die Politik der niedrigen Löhne ist am jämmerlichsten zusammengebrochen. Selbst ein Dummkopf muß dem Wahnsinn der Lösung der Kaufkraft des größten Käufers, des Arbeiters, auf dem Innenmarkt einsehen, der keineswegs einen nur geringen Teil unseres nationalen Reichtums und unserer nationalen Wohlfahrt ausmacht. Keine Gegend des Landes, wo niedrige Löhne üblich sind, ist so wohlhabend wie jene Gebiete, wo hohe Löhne gezahlt werden. Der Unternehmer, der die Löhne herabsetzt, ist es als egoistischer Egoist, aber weil er denkt, es sei eine gute Geschäftspraxis, ist kein guter Geschäftsman und arbeitet gegen sich selber. Es mag ihn während einer gewissen Zeit gelingen, einen niedrigeren Lohn zu zahlen, als für den Lebensunterhalt des Arbeiters nötig ist, er läßt damit jedoch lebendig der Allgemeinheit als Ganzes die Last auf, in Form unbezahlter Rechnung für Lebensmittel und Arbeitsstoffe den Lohn zu tragen, den er selber zahlen sollte. Immer offen zu sagen, er beugt damit einen Diebstahl an der Allgemeinheit. Dies gilt für die Industrie als Ganzes und für den einzelnen Unternehmer. Die Zeiten sind vorbei, wo irgendein Unternehmer als tüchtig oder schlau betrachtet wurde, der die Lohnsätze zu drücken verstand. Ein solcher Unternehmer ist nicht ein tüchtiger Geschäftsman, sondern ein Parasit an der Allgemeinheit. Die öffentliche Meinung wird ihn zwingen müssen, einen anständigen Lohn zu zahlen oder aus dem Geschäftsbetrieb auszuschließen.“ Mit solch herzerweichender Deutlichkeit dürfte wohl wohl niemand ein Arbeitsminister eines großen Industriestaates auf die volkswirtschaftliche Tatsache hingewiesen haben, daß hohe Löhne und nationaler Wohlstand unzertrennlich miteinander verbunden sind; das eine bedingt das andre. Man kann nur wünschen, daß sich auch im deutschen Reichsarbeitsministerium diese Erkenntnis nach und nach Bahn dreht.

Entschädigungspflicht bei Unfällen auf dem Wege zum und vom Betriebe. Nach § 545a der Reichsversicherungsordnung werden auch Unfälle auf dem Wege zum und von der Arbeitsstätte durch die Unfallversicherung erfasst. Eine Entschädigungspflicht der Berufsgenossenschaft kommt aber nur dann in Frage, wenn sich der Unfall auf einem Wege ereignet, der mit der Beschäftigung in dem versicherten Betriebe zusammenhängt. Ein solcher Zusammenhang muß nach Ansicht des Reichsversicherungsamts in örtlicher, zeitlicher und ursächlicher Beziehung bestehen. Eine Unterbrechung des Weges zur Arbeitsstätte nimmt diesem Wege selbst seine Eigenschaft nicht, wenn sie verhältnismäßig kurz ist und zum Teil in innerer Beziehung zu der Beschäftigung im Betriebe steht. Auch bei einer Unterbrechung des Heimweges von der Arbeitsstätte kann der Rest des Weges als zusammenhängend mit der Beschäftigung im Betriebe betrachtet werden. In diesem Sinne hat das Reichsversicherungsamt in einer Entscheidung vom 17. März 1927 entschieden. Das Reichsversicherungsamt hat ferner in anderen Entscheidungen zum Ausdruck gebracht, daß der Beschäftigte nicht verpflichtet ist, allgemein benutzte oder öffentliche Wege zu benutzen, daß Verstöße gegen strafrechtliche Vorschriften oder Verbote, die sich auf dem Wege ereignen, die Annahme eines Betriebsunfalles nicht ausschließen sowie, daß eine unwesentliche Änderung des Weges ohne Einfluß bleibt.

Angültig werdende Postwertzeichen. Mit Ablauf des Monats Januar 1928 verlieren folgende Postwertzeichen ihre Gültigkeit zum Freimachen von Postsendungen: a) die Zifferwertzeichen (Ausgabe 1923) zu 3, 5, 10, 20 und 50 Pf.; b) die Stephanusmarken zu 10 und 20 Pf.; c) die Rheinlandwertzeichen zu 5, 10 und 20 Pf. Wertzeichen dieser Art, die bis Ende Januar nicht aufgebraucht werden, kann man in der Zeit vom 1. bis 15. Februar bei den Postanstalten gegen andre Postwertzeichen umtauschen.

Literarisch

„Zwoarvahlde Mittelungen.“ Zeitschrift des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker. 2. Jahrgang, Heft 1, Januar 1928. Herausgeber für die Mitteldeutschen Verlagsanstalt G. M. v. Busch. Mit dem vorliegenden Heft beginnen die „Zwoarvahlde Mittelungen“ ihren 26. Jahrgang. In aufsehender Form wird einleuchtend darauf hingewiesen, Gewerbetreibender Arbeiter (München) aber Vorteile für planmäßige Schichten. „Normung ist notwendig.“ Dielem

